

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
Für den Raum
einer
Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hanneböh in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Sonntag, den 30. November 1878,

Nachmittags 2 Uhr

im Verhandlungslokal der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Aufschlage in der Hausflur des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 26. November 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Birsing.

E.

Bekanntmachung.

Vom Ges.- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 15. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 76: Verordnung, die Abtretung von Grundeigenthum zu Erbauung zweier Rechenbahnen betreffend; vom 14. September 1878. Nr. 77: Bekanntmachung, die Bewilligung einer in dem Regulativ für die Sparkasse der Stadt Gartenstein enthaltenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 18. September 1878. Nr. 78: Verordnung, die standesamtliche Bescheinigung über das erfolgte Angebot betreffend; vom 20. September 1878. Nr. 79: Bekanntmachung, die Bewilligung einer in der Sparkassenordnung für die Gemeinde Lindenau enthaltenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 14. October 1878. Nr. 80: Bekanntmachung, eine der Gemeinde Seiffenereisdorf für die von ihr errichtete Sparkasse bewilligte Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 18. October 1878. Nr. 81: Verordnung, die Expropriation von Grundeigenthum für Erweiterung des Bahnhofes Stauchitz betreffend; vom 10. October 1878. Nr. 82: Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, das Reichsgesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie betreffend; vom 23. October 1878. Nr. 83: Verordnung, die Zahl und Eintheilung der Ephoralbezirke betreffend; vom 2. November 1878. Nr. 84: Verordnung, die Auflösung des Gesamtconsistoriums zu Glauchau, sowie die Superintendenturen zu Glauchau, Waldenburg und Löbnitz betreffend; vom 2. November 1878. Nr. 85: Verordnung, weitere ausführliche Bestimmungen für die Fortbildungsschule betreffend; vom 4. November 1878. Nr. 86: Bekanntmachung, den Lehrplan für den Unterricht in einfachen Volksschulen betreffend; vom 5. November 1878. Nr. 87: Verordnung, zu Ausführung von § 15 des Gesetzes vom 15. October 1868, die Ausübung der Fischerei in stehenden Gewässern betreffend; vom 28. October 1878. Nr. 88: Verordnung, die weitere Ausführung des Finanzgesetzes auf die Jahre 1878 und 1879 vom 5. Juli 1878 betreffend; vom 9. November 1878.

Ferner ist vom Reichsgesetzblatte das 35. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 1272: Bekanntmachung, betreffend die Ernennung von Bevollmächtigten zum Bundesrath; vom 21. November 1878.

Sämmtliche Stücke liegen an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.
Eibenstock, am 25. November 1878.

Der Stadtrath.
Rofe, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Bezahlung der Stadtanlagen auf das 2. Halbjahr 1878 bis längstens den 2. Dezember ff. 78. wird hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf dieser Frist das Executionsverfahren gegen die Säumigen eingeleitet werden wird.
Eibenstock, am 26. Novbr. 1878.

Der Stadtrath.
Rofe, Bürgermeister.

Eine ehrenwerthe Kundgebung.

K. Das Jahr 1878 wird die traurige Berühmtheit erlangen, dereinst in den Annalen der Geschichte das Jahr der Attentate genannt zu werden. Im Zeitraume von wenig mehr als einem halben Jahre vier Mordanfalle, die dem Leben gekönter Häupter gegolten haben! Dazu bringt noch in den jüngsten Tagen eine Privatdepesche aus Lima die Nachricht von der Ermordung des jetzigen Präsidenten des peruanischen Senates und ehemaligen Präsidenten der Republik Peru, Manuel Pardo. Ob und wie weit dieser Mord mit politischen Umtrieben in Verbindung gebracht werden darf, werden weitere Nachrichten ergeben. Hält man die Thatfachen zusammen, so liegt die Vermuthung der Existenz einer weitverzweigten internationalen Verschwörung sehr nahe. Wie die vorausgegangenen Attentate, so hat auch die Verbrechertthat des Neuchelmörders Passavante lebhafteste Entrüstung hervorgerufen, und mit dieser Entrüstung zugleich hat die Presse aller Nachbarstaaten den Gefühlen der Sympathie für Italien Ausdruck gegeben. Die französischen Blätter schieben, insofern sie entweder der republikanischen oder der monarchisch-clericalen Partei angehören, die Schuld entweder auf die clericalen und bourbonischen Umtriebe oder auf die revolutionären Grundsätze des italienischen Ministeriums und der republikanischen Partei. In letzterem Sinne sagt das deutsche clericalle Blatt „Germania“ u. A., es sei gleichgiltig, ob Passavante einer geheimen Gesellschaft angehört habe oder nicht, denn es bedürfe, um das Verbrechen zu verstehen, kaum eines solchen verbrecherischen Bundes. Aber was seit Jahrzehnten in Italien geschehen, sei sicherlich nicht geeignet gewesen, Achtung vor der Autorität und Ehrfurcht vor den Thronen einzulösen. Die Thaten Garibaldi's und anderer gefeierten Männer, die man heut noch als Muster nation-

aler Tugenden hinstelle, die Verabung des Papstes, die Brandschabung der Kirchen und Klöster, das Alles habe auflösend in religiöser und socialer Hinsicht wirken und dem rapid gewachsenen Verbrechertume Vorschub leisten müssen. In einem ganz anderen, milderen Lichte erscheint angefaßt solcher vom alten Hasse gegen das Königthum Italien erfüllten Aeußerungen die Art und Weise, in welcher die vom Papste selbst beeinflusste Presse das Attentat bespricht. Der „Osservatore Romano“, das Blatt des päpstlichen Hofes, bezeichnet das an König Humbert verübte Verbrechen als unbeschreibliche Rohheit des Attentäters, der sich nicht durch den Anblick der Königin und des Kronprinzen rühren ließ, und der die verbrecherische That auszuführen suchte, während der König sich neigte, um Bittschriften entgegenzunehmen, in welchen die Wohlthätigkeit des Königs in Anspruch genommen wurde. Rühmend gedenkt ferner dasselbe Blatt des Ministerpräsidenten, der mit seiner Brust seinen Souverän gedeckt habe. Diesem höchst ehrenwerthen Verhalten des genannten Blattes entspricht eine anderweite Kundgebung, die um so bedeutender ist, als sie von der Person des Papstes Leo XIII. selbst ausgegangen ist. Der oberste Kirchenfürst hatte von dem Attentate kaum gehört, als er den Erzbischof von Neapel beauftragte, den König zu beglückwünschen, dann auch durch eine persönlich an den König gerichtete Depesche sein Beileid ausdrückte, zur Errettung aus der Gefahr gratulirte und Gott um die Erhaltung der Gesundheit des Königs bat. So handelt der echte Diener des Evangeliums unbeirrt vom Geschrei der Unverschämlichen. Diese ehrenhafte Kundgebung beweist nicht minder, daß zwischen Königthum und Papstthum recht wohl ein Ausgleich möglich sein würde. Und daß dieser Ausgleich zu Stande komme, daß der für Italien so nothwendige innere und kirchliche Friede wieder

hergestellt werde, ist wohl der innigste Wunsch des Königs Humbert und seines Volkes. Sollte die erwähnte Kundgebung hierzu der erste Schritt gewesen sein, so wäre dies als eine jener segensreichen Folgen anzusehen, welche die ewige Fürsorge so oft aus den an sich sündhaftesten und abscheulichsten Handlungen der Menschen hervorgehen läßt.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Die anfänglichen Drohungen der sozialdemokratischen Führer mit einer geräuschlosen Agitation in den Werkstätten und in der Familie, der Einschmuggelung sozialistischer Zeitungen vom Auslande etc., haben sich als Träumereien erwiesen. Die Furcht vor der Polizei beherrscht vielleicht nicht ganz die Führer, wohl aber die Masse ihrer Anhänger und gerade in den hiesigen Fabriken wie in den öffentlichen Lokalen kann man täglich von dem Aufgeben des früheren sozialdemokratischen Standpunktes sich überzeugen. Aus den Mittheilungen der Fabrikbesitzer, hier wie in den Industriebezirken, geht bis zur Evidenz hervor, daß diejenigen Leute, welche sich früher zur Sozialdemokratie bekannnten, zu keiner Klage mehr Veranlassung geben. Sie sind arbeitsam und enthalten sich in oder außerhalb der Fabriken aller demonstrativen Reden. Abgeordnete, welche selbst Fabrikbesitzer sind, versichern, daß bei den künftigen Neuwahlen kaum die Hälfte der Arbeiter für sozialdemokratische Kandidaten stimmen würde. Hingegen mache sich unter vielen der Wunsch bemerkbar, im nächsten Frühjahr auszuwandern. Ferner ist gewiß, daß die Versuche der Sozialdemokraten in Sachsen, Posen und in Rheinland-Westfalen, sich auf dem Programm der süddeutschen Volkspartei zu einer demokratischen Partei zu vereinen, bisher erfolglos geblieben sind. Auch wird die Absicht eines oder des anderen Führers der Sozialdemokraten, in der Schweiz mit der Herausgabe von Zeitungen und Flugchriften für Deutschland vorzugehen, kaum zur Ausführung gelangen. Die Schweizer Kantonal-Behörden werden sich in die Lage versetzt haben, das Alibirecht insoweit zu beschränken, daß denjenigen Flüchtlingen, welche die Eidgenossenschaft kompromittiren können, einfach der Aufenthalt in den Kantonen verweigert wird. Sobald seitens einer auswärtigen Regierung eine Beschwerde gegen einen politischen Flüchtling einläuft, wird derselbe von dem Justizminister respektive der Bundes-Polizei aufgefordert, die Schweiz zu verlassen. Falls ihm seine Verhältnisse die Reise nicht gestatten, wird er auf Staatskosten bis an die Grenze befördert. So handelte der Schweizer Bundesrath in den meisten Fällen vor und nach 1848, und so wird er auch jetzt vorgehen, sobald es sich bestätigt, daß von mehreren Regierungen die Ausweisung von Sozialdemokraten vom eidgenössischen Gebiete verlangt wird.

— Berlin. Ueber den Stand der zwischen Deutschland und Oesterreich bezüglich eines Handelsvertrages schwebenden Verhandlungen kommen jetzt von Wien nähere Nachrichten. Die den dortigen maßgebenden Kreisen nahestehende „Montagsrevue“ schreibt: „Während die Verhandlungen wegen Abschlußes eines Handelsvertrages mit Italien ins Stocken gerathen sind, werden die Negotiationen zur Erzielung einer Vereinbarung mit Deutschland auf der Basis der Meistbegünstigung in der nächsten Woche in Berlin beginnen. Die unerlässliche österreichische Voraussetzung eines Erfolges ist jedoch die Fortdauer der bis vor Kurzem bestandenen Begünstigungen des Kohlenverkehrs. Sollte Deutschland dieselben nicht zugestehen wollen, so wird auch diese Verständigung nicht erzielt werden. Das Inkrafttreten des neuen allgemeinen Zolltarifs am 1. Januar 1879 gegenüber Deutschland kann jedoch in allen Fällen jetzt schon so gut wie bestimmt in Aussicht genommen werden.“

— Auf Grund des Sozialistengesetzes sind dem Reichsanzeiger zufolge neuerdings verboten worden: die „Mitgliedschaft der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“ in Konstanz und der „Gefangverein Concordia“ (früher Lassallia) in Eimbeck.

— Der sich fühlbar machende Mangel an Silbermünzen hat, wie die „Magd. Btg.“ schreibt, die Regierung des Königreichs Sachsen veranlaßt, im Bundesrathe eine nicht unbedeutende Vermehrung der Silbermünzen in Vorschlag zu bringen.

— Im Schloß in Copenhagen war Verlobung, der Welfe Herzog von Cumberland hat sich mit der Prinzessin Thyra verlobt. Es liegt aber ein Schatten über dem Fest und diesen Schatten konnte man schon am Haus der deutschen Gesandtschaft in Copenhagen erkennen; dieses Haus lag ganz dunkel, der Gesandte, sein Sekretär und Niemand war zu Haus. Das heißt: Preußen und der Herzog sind weiter auseinander wie je. Der Welfenschlag in Berlin, 16 Millionen Thaler schwer, bleibt ungehoben, weil der Welfe das einzige Wort nicht sprechen will, das ihn hebt, das Wort der vollständigen Anerkennung des preussischen Staates von 1866 und des deutschen Reiches von 1871. Ohne dieses Wort bleibt der Welfenschlag unerlöst bis ans Ende der Dinge und jedenfalls auch das Herzogthum Braunschweig für den jüngsten Welfen unerschlossen; denn man wird schwerlich einen Fürsten einlassen, der von dem deutschen Reiche nichts wissen will. Seinen häuslichen Herd wird der Herzog weder in Copenhagen, noch London, noch Paris aufstellen; in Copenhagen nicht, um Dänemark nicht in Verdrießlichkeiten mit Deutschland zu bringen; in Paris nicht, weil er die Republik nicht liebt und in London nicht, weil er auch kein Freund des Constitutionalismus ist.

— Das „Wiener Korrespondenzbureau“ erhält nachfolgendes Telegramm aus Rom, 22. Nov.: Sicherem Bernehmen zufolge wird der Papst eine Enzyklika veröffentlichen, in welcher er speziell über den Sozialismus sprechen und als Argument die gegen die Monarchen von Deutschland, Spanien und Italien verübten Attentate anführen

wird. Der Papst wird die Aufmerksamkeit aller Regierungen auf den ersten Zustand der Gesellschaft hinlenken.

— London, 26. November. Das deutsche Dampfschiff „Pommerania“, von New York nach Hamburg gehend, sank heute Morgen bei Dungeness in Folge eines Zusammenstoßes. An Bord befanden sich 350 Mann. In Dover langten 172 Gerettete an. In Plymouth kamen einige Andere ans Land und etwa sechzig werden vermißt. — Eine andere Nachricht über diesen Unglücksfall lautet: Dover, 26. November. In vergangener Nacht, um Mitternacht, ist der Hamburger Postdampfer „Pommerania“ unweit Folkestone mit einem anderen Schiffe, in welchem man den „Moel Cilian“ von Carnarvon vermutet, zusammengestoßen. Die „Pommerania“ sank 10 Minuten nach dem Zusammenstoß. Von den an Bord der „Pommerania“ befindlichen Passagieren und von der Schiffsmannschaft zusammen sind 172 Personen gerettet, gegen 50 sind in den Wellen umgekommen. Der Kapitän, sowie der 2. und 3. Schiffsoffizier befinden sich unter den ums Leben gekommenen. Die geretteten Passagiere und Schiffsmannschaften sind hier angekommen.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Es dürften einige nähere Mittheilungen über das der Probe harrende „Luftschiff“ des Oberförsters Baumgarten von Interesse sein: Der eigentliche Ballon gleicht an Form und Größe dem Körper unserer Elbdampfer, nur ist die Verdeckseite nach unten gekehrt. An diesen Schiffkörper wird unterhalb ein Gestell angehängt, welches eine Art Velociped trägt. Des letzteren Haupttrahler soll durch eine Person in drehende Bewegung gesetzt werden, wodurch zu beiden Seiten Schaufeln (analog den Schiffschaufelrädern) in Thätigkeit kommen, welche das Schiff vorwärts treiben sollen. Hinter dem Sitz des Fahrenen ist ein im Kugelgelenk drehbares Steuerruder angebracht zum eigentlichen Lenken des Schiffes. In den einzelnen Mechanismen läßt sich eine gewisse Genialität nicht verkennen; zu bewundern und in hohem Grade anzuerkennen ist die Energie und Ausdauer, welche Hr. B. angewendet hat, um die mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden, die sich ihm bei Ausführung seiner Idee gewiß entgegenstellten. Um so bedauerlicher erscheint es, daß, unserm Ermessen nach, Hr. B. ein günstiger Erfolg nicht vorausgesagt werden kann. Bei der Größe des Schiffes (34 Meter lang, 8 Meter breit und mehrere Meter hoch) erscheint eines Menschen Kraft nicht ausreichend, um mittelst der Luftflügel einen solchen Druck hervorzubringen, daß das Schiff demselben gehorchen müßte, sei es auch bei scheinbar ganz ruhiger Luft. Dazu gehören — nach unserer Ansicht — Maschinen; deren Gewicht ist aber so beträchtlich, daß damit die Tragkraft des Ballons bei Weitem überschritten wird.

— Freiberg. Laut hier eingegangener telegraphischer Nachricht ist der flüchtig gewordene 21 Jahre alte Expedient Schulze von hier am 24. Nov. durch die Polizei in Magdeburg, bei welcher er sich freiwillig gemeldet hatte, verhaftet worden. Zwei hiesige Exekutivbeamte reisten Tags darauf dorthin ab, um den Flüchtling hierher zu transportiren. Von den mitgenommenen 60,000 M. hatte Schulze nur noch 200 M. bei sich und gab an, daß ihm auf seiner Flucht in einem Eisenbahnwagen das Geld (Banknoten) mitsammt Ueberzieher abhanden gekommen sei, indessen wird wohl die Untersuchung über den Verbleib des Geldes weitere Auskunft geben.

— Stollberg. In einem nahen Dorfe hat kürzlich ein Mann dadurch seinen Tod gefunden, daß die ihm bei einer Bandwurmkur gereichte starke Dosis Granatwurzelthee, welche er kurz nach Tische zu sich nahm, sich mit dem Speisebrei vermischte und eine Blutvergiftung herbeiführte.

— Stollberg. Schnell ist es der Sicherheitspolizei gelungen, des Schwindlers habhaft zu werden, über dessen Leidenbitterindustrie in letzter Nummer berichtet wurde. Er heißt Johann Gottfried Arnold, ist aus Hartmannsdorf und hat schon einmal mit dem Zuchthause Bekanntschaft gemacht. Bei seiner Festnahme durch die Chemnitzer Polizei gestand er seine Schwindeleien offen ein.

— Der niedrigste Punkt Sachsens und zwar die Elbsohle an der Eisenbahnbrücke in Riesa liegt 87,922 m über dem Spiegel der Ostsee, der höchste Punkt, die Gradmessungsstation auf dem Fichtelberge, 1213,224 m. Die niedrigst gelegene Eisenbahnverkehrsstelle ist die Haltestelle Langenberg bei Riesa mit 100,226 m über dem Ostseespiegel, die höchste, die Grenzstation Reichenhain, an der Chemnitz-Kommotauer Linie gelegen, mit 777,110 m.

Königlich sächsische Landeslotterie.

18. Ziehungstag 5. Classe am 25. November 1878.

15,000	Markt auf Nr. 8140 85466.	5000	Markt auf Nr. 2214 67556.
3000	Markt auf Nr. 1851 6981 7283 7979 9708 13311 15621 23363 28205 35465 36431 37624 37670 40223 42827 45466 46597 46308 49924 58688 61318 62442 62780 64681 67623 68101 69455 73324 73421 78058 81269 81988 81577 85962 90055 91853 91591.		
1000	Markt auf Nr. 22 900 5991 7390 7917 9623 10982 11786 11846 14289 14430 15841 16241 18923 20657 21900 24549 24864 29555 34674 35847 36481 43568 43413 51739 53403 56913 57068 57118 64968 66567 67218 70581 77839 77851 81794 82961 85427 92929 97189 98850.		
500	Markt auf Nr. 1113 3633 8793 9416 13886 15074 17162 18040 22631 24459 30595 30488 38255 44017 45852 47515 49939 50901 51388 55882 58231 60947 62602 64529 64820		

7233
9696

was
und
Die
überei
uns
Stelle
gering
zu erl
verlieh
beleid
es vo
des
kämp
veräu
mit
schied
sich i
sonder
hier e

für e
waren
hen
Der
kaum
der e
Wohn

durch
einer
fünfz
Steif
Ihr
schien
trat
Sie
die n
ständ
und
durch

merkt
offen
habe.
beden
schent

Seid
dichte
auf
einm

ist m

Redi

I

vom
sirt
ständ
liche
deut

esse
unte
por
Pers
sen
liebe
zu v

Eine lebenslängliche Wacht.

Wir thun in der Jugend viele thörichte Dinge. Ich that etwas, was die Welt für sehr thöricht hält — ich heirathete aus Liebe. Harry und ich waren gleich arm und die beleidigte Welt wandte uns den Rücken. Die reichen Häupter unserer beiden Häuser beschloßen, uns nach unserer übereilten Heirath Zeit zur Reue zu gönnen, und überließen uns ganz uns selbst. Durch einen alten Freund seiner Familie erhielt Harry eine Stelle als Commis in einem Handelsause der City. Der Gehalt war gering und wir hatten in diesen Tagen manche Noth und Entbehrung zu ertragen. Und doch waren wir sehr glücklich. Als ein halbstarriges, verliebtes Paar weigerten wir uns, die Lection zu lernen, die uns unsere beleidigten Eltern auflegten. Wir wollten nicht bereuen, sondern zogen es vor, in den Reihen der Armen und Minderbegünstigten den Kampf des Lebens zu kämpfen. Ja, ich bin stolz darauf zu sagen, daß wir gekämpft und gesiegt haben. Jetzt, wo unsere Verhältnisse so bedeutend verändert sind, daß ich sie fast glänzend nennen kann, jetzt blicke ich oft mit Vergnügen auf unser früheres Leben zurück, indem ich mir die verschiedenen Vorgänge desselben wieder in's Gedächtniß rufe. Es befundet sich indeß auch eine Begebenheit darunter — die nicht mit angenehmen, sondern mit schrecklichen Erinnerungen verknüpft ist und diese will ich hier erzählen.

Ich muß vorausschicken, daß wir es in jenen Tagen des Kampfes für eine große Verbesserung unserer Umstände ansahen, als wir im Stande waren, in einer der Vorstädte von London ein kleines Häuschen mit Gärten zu miethen, nachdem wir vorher in einem Kosthause gelebt hatten. Der Gedanke, unter einem eigenen Dach zu wohnen, verursachte uns eine kaum zu beschreibende Freude. Um aber die vermehrten Ausgaben wieder einigermaßen zu decken, beschloßen wir, einen Theil unserer neuen Wohnung in Aftermiethen zu geben.

Wir bezogen unser kleines Haus und kurz darauf stellte sich auch durch Vermittelung der „Times“ unser Mitbewohner in der Gestalt einer einzelnen Dame bei uns ein. Wir schlugen ihr Alter auf beiläufig fünfzig Jahre an. Sie war eine große schlante Frau, die sich durch die Steifheit ihrer Bewegungen auf eine unangenehme Weise auszeichnete. Ihr Schritt war langsam, gemessen und schwerfällig und beim Auftreten schien sich ihr Fuß kaum vom Fußboden zu heben. In ihrer Haltung trat ein gänzlicher Mangel an Biegsamkeit und Beweglichkeit hervor. Sie glich eher einer Statue auf Nädern, als einem Wesen, in welchem die warmen Pulse des Lebens schlagen. Ihr Haar war dick, aber vollständig grau. Sie ordnete es einfach und nett, trug es aber ohne Schmuck und ohne Haube. Ihr Gesicht war todtbleich und von tiefen Linien durchfurcht.

Sie kam spät am Abend in einem Cab und meine Dienerin bemerkte, wie seltsam es sei, daß die Dame — denn eine solche war sie offenbar — auf dem Bock neben dem Kutscher ihren Sitz genommen habe. Ich hielt es ebenfalls für sonderbar, aber die Sache war zu unbedeutend, als daß ich ihr damals eine weitere Aufmerksamkeit geschenkt hätte.

Als sie ausstieg, bestand ihr Anzug aus einem alten schwarzen Seidenkleide, aus einem schwarzen Mantel und schwarzem Hute und ein dichter Schleier von derselben dunklen Farbe bedeckte ihr Gesicht. Oben auf dem Cab befand sich ein großer altmodischer Koffer, der offenbar einmal zu einem Reisewagen gehört hatte. Er war mit Leder bedeckt,

mit eisernen Reifen gebunden und mit Nägeln beschlagen. Zwei gewaltige Vorlegeschlösser dienten zu seinem Verschlus. In seinem alten, verschoffenen, schwarzen Ansehen hatte er Aehnlichkeit mit seiner Eigenthümerin. Die großen Hebel klapperten, als ihn der Kutscher unter Beihülfe und nicht ohne Schwierigkeit vom Wagen hob. Es war nicht leicht, ihn die Stiege hinauf zu bringen. Enthielt er Bücher, weil er so schwer war? Jedenfalls mußte er etwas für die Eigenthümerin sehr Werthvolles enthalten, denn sie bewachte ihn mit ängstlichen Blicken, und nach dem lebhaften Interesse, das sie daran nahm, zweifelte ich nicht, daß sie nur deshalb auf dem Bock Platz genommen hatte, um ihrem Schatze näher zu sein. Als endlich der Koffer im Zimmer oben glücklich angelangt war, setzte sie sich darauf und verblieb in dieser Stellung. Ihr übriges Gepäc bestand nur aus einem Reisefack von sehr mäßigem Umfang.

Sie hatte keinen Namen angegeben, als sie auf unsere Ankündigung antwortete, sondern bloß ein gestempeltes Couvert mit der Adresse: „Alpha, poste restante Dover“ übersendet.

Kitty, die Magd, fragte sie, ob sie Thee wünsche und welchen Namen sie ihr in der Aureden beilegen solle.

„Ich danke Ihnen, ich will Thee nehmen,“ antwortete sie in dem halb abwesenden, langsamen Tone, der ihr eigen war. „Mein Name ist von keinem Belang. Wie soll ich Sie nennen?“

„Kitty, wenn es Ihnen beliebt.“

„Gut, Kitty, Sie werden mich nicht anders anreden, als mit „Madame“, oder wie Sie es aussprechen, mit Ma'am.“ Und damit übergab sie Kitty den Miethzins für einen Monat und verlangte eine Quittung. „Geld ist besser, als ein Name,“ setzte sie in ihrer nachlässigen, langsamen Weise hinzu, indem sie in sich hinein murmelte: „Was ist ihnen mein Name? Was ist überhaupt mein Name?“

Da es ihr unangenehm schien und uns nichts daran lag, so stellten wir keine Frage mehr und nannten sie, wenn wir von ihr sprachen, nur „die Dame oben.“ Sie war offenbar excentrisch. Zuweilen ging sie in der Dämmerung im Garten umher mit ihrem Gazeschleier bedeckt und ihn dicht vor das Gesicht haltend, wie sie es am Abend, als sie kam, gethan, während ihr Antlitz stets nach den Fenstern ihrer Wohnung gerichtet war.

Es stellte sich heraus, daß der Reisefack der Dame nur einen Wechsel von Wäsche enthielt, der ursprünglich ganz fein und mit kostbaren Spitzen besetzt gewesen, jetzt aber sehr fleißig und nett ausgebeßert war. Doch mußte der große, schwere Koffer etwas enthalten. Wir konnten indeß, obschon er der Gegenstand so vieler Sorgfalt war, niemals entdecken, daß sie ihn öffnete. Sie hatte ihn so stellen lassen, daß sie ihn von beiden Zimmern aus im Gesicht haben konnte. Am Tage sah sie immer darauf und des Morgens, wenn Kitty ihr das heiße Wasser brachte, war die Dame stets wach und hatte ihre Blicke auf das kostbare Möbel gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Ständesamtliche Nachrichten

vom 20. bis mit 26. November 1878.

Geboren: 313) Dem Weichenwärter Friedrich August Viebers in Blauenthal ein Sohn. 314) Dem Fleischer Carl Emil Gickler ein Sohn. 315) Dem Handarbeiter Ernst Albert Reichner ein Sohn. 316) Dem Schuhmacher August Ernst Gerischer eine Tochter.

Eheschließung: 71) Der Kutscher Christian Heinrich Hornig in Wolfsgrün mit Anna Marie Schreyer hier.

Gestorben: 211) Des Borchdruckers Ernst Olier Tochter Emilie Anna, 4½ Monate alt. 212) Der Klempnermeister Fürchtegott Ludwig Häupel, 60 Jahre 9½ Monate alt.

Die Sparkasse zu Gubenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Thiel's

Landwirthschaftliches Konversations-Lexikon

in 7 Bänden oder 72 Lieferungen.

Preis 72 Mark.

Redigirt von Prof. Dr. K. Birnbaum und Dr. E. Werner.

Bis jetzt erschienen Band I., II., III. und vom IV. Bande Lief. 34—38. Brillant recensirt in ca. 600 Zeitungsummern. Das vollständige Werk der gesammten landwirthschaftlichen Literatur. Bestellungen nehmen alle deutschen Buchhandlungen an.

Leipzig, Eisenbahnstrasse 8.

Die Verlagshandlung Fr. Thiel.

In allen Gegenden, wo reges Interesse für die Landwirthschaft herrscht, werden unter besonders günstigen Bedingungen Colporteurs anzustellen gesucht. Qualificirte Personen, welche in landwirthschaftlichen Kreisen ausgedehnte Bekanntschaften besitzen, belieben sich wegen weiterer Details schriftlich zu wenden an **Fr. Thiel**, Leipzig.

Bur

Schürzenfabrication

besonders geeignete

schwarze Orleans

= Double-Lüfres

60, 64, 66 und 68 cm breit

griffig und glanzreich

Woller'sches, Reichenheim'sches und sächs.

Fabricat empfiehlt pr. Meter 70, 75, 78, 80, 82, 85 Pf.

Lüll in Wolle und Baumwolle zu äußerst billigen Preisen.

G. Meichssner, Schneeberg.

Muster stehen gern zu Diensten.

Frachtbriefe empfiehlt **E. Hannebohn.**

Speisefartoffeln

(Zwiebeln), ausgezeichnete gutkochende Waare, in Wagen-Ladungen (200 Str.) und kleineren Quantitäten, offeriren zu billigsten Preisen per Cassa (H. 33528 b.)

Hiemer & Pausch, Chemnitz.

Tinten

von Paul Strebels in Gera, als:

feine schwarze Schreib-, Copir- und Archivtinte, feine schwarze Stahlfeder-, Salon- und Bureau-tinte,

brillant violette Salontinte,

feine rothe Tinte,

feine blaue Tinte

in Flaschen verschiedenster Größe hält auf Lager und empfiehlt dieselben

E. Hannebohn.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 73, 25 Pf.

An Beamte, Lehrer und sonstige sichere Leute

wird ein

Prachtvolles Weihnachts-Geschenk

im Preise von 126 Mark gegen monatliche Theilzahlungen von 6 Mark abzugeben. Näheres sub O. 3663 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Cöln**.



Die Erzeugnisse
der Kgl. Sächsischen, Kgl. Preuss. & Kaiserl.
Oesterreichischen

Hof-Chocoladen-Fabrikanten Gebrüder Stollwerck

in **Cöln a. Rh.**,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Baiern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

10 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets. In Eibenstock bei

Conditor **Ludw. Siegel** und
Theodor Schubart.

Sächsische Feuerversicherungs-Genossenschaft in Chemnitz.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß wir die seither von Herrn Hermann

Serru **Emil Egerland** in **Johanngeorgenstadt**

übertragen haben.
Chemnitz, den 25. November 1878.

Die Direction.
Jmmenkamp. Wiede.

Auf vorstehende Bekanntmachung bezugnehmend empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen und erkläre mich zu jeder näheren Auskunft bereit.

Emil Egerland in **Johanngeorgenstadt**.

Sämmtliche Sorten Nähgarne;

Wohl, à Pfd. 25 Pf., 20 Pf. u. 16 Pf.,
sowie Futtermehl;

Niederlage

von Speisefalz und Viehsalz;

Reines Petroleum

billigst bei

Franz Tröger.

Nichtiges Gewicht wird garantiert.

Vogelzüchtereier und Handlung
ächter Kanarienvögel.

Bersende stets mit Post unter Garantie zum
Preise von 12 bis 30 Mark à Stück.

August Kert
aus **St. Andreasberg** im Harz
No. 154.

Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in **Breslau**,
gegen Husten, Heiserkeit, Catarrh, Ver-
säuerung, Hals- und Brustleiden ein
wahrer Hauschah, der an Wirksamkeit
alle Husten-Mittel, Brust-Sonige, Brust-
Syrup, Malz-Extracte etc. bei Weitem
übertrifft. Der zahlreichen Nachforsch-
ungen wegen beachte man, daß jede Flasche
mein Siegel, meinen Namenszug und im
Glase eingebraunt meine Firma trägt.
Meine Verkaufsstelle ist in **Eibenstock**
allein bei **Julius Tittel** am Neu-
markt und Postplatz.

L. W. Egers in **Breslau**.

Deutsches Haus.

Heute, Donnerstag: **Scats** u. **Villard-Abend**.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in **Eibenstock**.

Stadttheater in Eibenstock.

(Eberwein's Theaterlocal.)

Donnerstag, den 28. November 1878:

Unter der Erd',

oder: **Arbeit bringt Segen.**

Original-Charakterbild in 3 Acten von **Emar**.

Freitag kein Theater.

Um zahlreichen Besuch bittet

Friedrich Uhl, Director.

Wolfsgrün.



Freitag, den 29. d.:

Schlacht-Fest.

Vormittag 11 Uhr

Wellfleisch, Abends frische Wurst mit Sauerkraut. Von 18 Uhr an Auspielen mehrerer Prämien. Hierzu ladet ergebenst ein
Louis Günther.

Feine Harzer Kanarien-Söhne

mit Hohlroll-, Gluckroll-, Knorr- und abgesehten Hohlpielsen verkauft von jetzt an

Ernst Heidel,
Wildenthal.

6 Stück Truthühner

stehen zum Verkauf bei

Albert Bahlig, Bahnhofstraße.



Morgen, Freitag, schlachte ich

mein **Schwein** und verkaufe das

Pfund Fleisch mit 65 Pfennige.

Der Obige.

Einige geübte

Tambourinerinnen

finden sofort dauernde Beschäftigung, und werden nach Befinden auch noch einige Maschinen ins Haus abgegeben bei

Emil Schubart.

Die Niederlage

der achten Neuenpfennig'schen Hühneraugen-Plästerchen, Preis pro Stück 10 Pfennige, in Schachteln zu 12 Stück 1 Mark, befindet sich in **Eibenstock** bei

E. Hannebohn.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Chemnitz	—	4,40	9,15	2,14	6,15
Burkhardttsdorf	—	5,35	10,13	3,20	7,18
Zwönitz	—	6,12	10,50	4,9	7,58
Lößnitz	—	6,25	11,3	4,23	8,11
Aue (Ankunft)	—	6,45	11,23	4,43	8,31
Aue (Abfahrt)	3,33	6,55	11,35	4,51	—
Wolfsgrün	4,18	7,40	12,9	5,24	—
Eibenstock	4,33	7,55	12,23	5,37	—
Schönheide	4,43	8,6	12,32	5,45	—
Rautenkranz	5,7	8,30	12,51	6,4	—
Schöneck	6,0	9,22	1,32	6,43	—
Zwota	6,12	9,34	1,44	6,55	—
Marktneutkirchen	6,38	9,59	2,10	7,20	—
Adorf	6,48	10,9	2,20	7,30	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Adorf	—	4,50	8,15	1,55	6,5
Marktneutkirchen	—	5,7	8,32	2,8	6,22
Zwota	—	5,36	9,1	2,28	6,51
Schöneck	—	6,1	9,27	2,45	7,16
Rautenkranz	—	6,42	10,8	3,22	7,52
Schönheide	—	7,6	10,31	3,44	8,13
Eibenstock	—	7,17	10,42	3,54	8,23
Wolfsgrün	—	7,27	10,52	4,4	8,33
Aue (Ankunft)	—	8,0	11,24	4,35	9,4
Aue (Abfahrt)	5,30	8,30	11,38	5,6	—
Lößnitz	5,54	9,0	11,59	5,28	—
Zwönitz	6,11	9,22	12,14	5,44	—
Burkhardttsdorf	6,52	10,9	12,55	6,25	—
Chemnitz	7,45	11,13	1,46	7,20	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserlichen Postanstalt:		nach Chemnitz u. Adorf.	
Früh	6 Uhr 45 Min.	—	—
"	10 " 10 "	—	—
Mittags	11 " 50 "	—	—
Nachm.	3 " 20 "	—	—
"	5 " 5 "	—	—
Abends	7 " 45 "	—	—